

Kunst am Schacht

InduCult2.0 erweckte Zwickaus höchsten Förderturm zu neuem Leben – Fortsetzung von Seite 1



Bis 2019 arbeiten dabei zehn mitteleuropäische Partner gemeinsam daran, Industriekultur gezielt als regionales Identitätsprofil zu begründen. Dafür wollen sie die spezifische Kultur in ihren Industrieregionen stärken und den Pioniergeist vor Ort wiederbeleben.

Auf der Suche nach geeigneten Objekten war Carsten Debes dank der Wirtschaftsförderung der Stadt Zwickau auf den Vierschacht gestoßen. Bei Jürgen Zampieri, geschäftsführender Gesellschafter der Metallbaufirma MSB GmbH, auf deren Betriebsgelände sich der ehemalige Förderturm befindet, traf er mit seinem Anliegen auf offene Ohren. Selbst einst im Steinkohlebergbau gelernt und bei „Martin Hoop“ als Betriebsschlosser tätig, war Herr Zampieri nicht nur von der Idee begeistert, sondern unterstützte sie auch finanziell erheblich, indem er die Kosten für die zuvor erforderliche Fassadenrenovierung übernahm. „Fantastisch. In natura noch besser als im Entwurf“, sein Resümee nach den letzten Pinselstrichen von Tino Schneider am Riesengraffiti.

Der Entwurf für das Kunstprojekt, der eine Zechenlandschaft darstellt, stammt von Christoph Steyer. „Meine Motivation bei der Gestal-

tung großer Fassaden ist bzw. war es schon immer, Leute zum Anhalten und Verweilen zu bewegen“, so der Künstler zu seiner Ambition. Diesem Anspruch und den Anforderungen des Auftraggebers wird er mit diesem „Hingucker“ auf alle Fälle gerecht. So sollte das Bild unter anderem die Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Zwickauer Industriekultur als „Motor sächsischer Wirtschaft“ widerspiegeln, die Bewohner der Region ansprechen und auch einen Bezug zum konkreten Standort herstellen. Als Reminiszenz an die Stadt Zwickau sind auf dem Meisterwerk drei Schwäne zu finden.

Umgesetzt hat diesen Entwurf auf den 60 Meter hohen Förderturm zwischen Mülsen und Zwickau der Leipziger Graffiti-Künstler Tino Schneider auf einer Schwebebühne. Ohne Rollen und Pinsel war solch ein großes Bild nicht umsetzbar. Mehr als 150 Liter Fassadenfarbe waren dazu benötigt worden. Hinzu kam der Inhalt von 250 Farbdosen, die der Künstler versprühte. Die Höhe und die schaukelnde Hebebühne waren schon Herausforderungen, gestand Schneider nach dem letzten Pinselstrich ein.

Am Ende waren sich alle fünf Akteure einig, dass das Projekt gelungen ist. Vom Erfolg beflügelt, wurde die Idee formuliert, den Förderturm weiter zu gestalten. Letztendlich

wird die Umsetzung dieses Gedankens von den finanziellen Ressourcen abhängen

In das jetzt weithin sichtbare Bildnis flossen neben Mitteln der Metallbaufirma Zuschüsse aus dem Kulturraum Vogtland-Zwickau und aus dem europäischen Projekt InduCult2.0. Dafür herzlichen Dank!



Foto: Ralph Köhler